

Verbundkatalog Kalliope

Abschied vom Süden

Bonsels, Waldemar

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Abschied *an* Sünden.

Von

Waldemar Bonsels.

Im tief blauen Himmel, so ruhig wie das All, brannte eine kleine rote Flamme. Ihre von der glühenden Sonne durchleuchtete Blumenseele flammte in überirdischer Helligkeit, hoch^hherzig und feurig tat sie dem Firmament Gewalt an, und bannte die entzückten Blicke in ihr Bereich. Die Stille war so gross, dass die Pflanzen wie versteinert aufragten, alles schien auf den Meerbrand der Felstiefe zu lauschen. Die Flut atmete schläfrig, sie lag windlos wie die Küste, nur wo Wasser und Fels einander berührten, entstand das weisse, tönende Brennen.

Die junge Frau sah mit dunklen Augen auf und in das Gesicht des Mannes an ihrer Seite.

"Nun gehst Du fort. Ich sehe die grauen Häfen im Norden, die sonnenlosen Tiefen der hallenden Strassen, und höre den unbarmherzigen Stunden-schlag der Arbeit, der Tat und des Kampfes. Die Halbgötter der Leistung und des raschen, vergänglichen Erfolgs verdrängen dort Gott. Hier herrscht er."

Der Angeredete senkte den hellen Blick als suchte er tief innerlich den Sinn der grauen Bilder und Worte, die er hörte. Auf dem Kleid der jungen Frau, am Saum der nackten Füsse, spielte der Sonnenschein; höher hinauf, die Hand auf dem zarten Knie, war braun wie die Erde am Boden, und das Haar glänzte schwarz wie Teer. Aller Liebreiz glitt um das fragende Lächeln ihrer sehr roten Lippen, die grossen Augen trauerten. Sie trauerten immer, auch wenn sie lächelten.

"Ich komme wieder" sagte er, mehr zu sich, als zu seiner Freundin.

"Ihr kommt niemals wieder" sagte sie leise und bestimmt, wie unter dem Eindruck eines deutlichen Bildes. "Wenn sich ⁿuren Augen und Sinnen dies

Land erschliesst und ^{zu} euch verzaubert, so gibt es nur Hingabe oder Abkehr für ^{zu} euch, kein freundliches heimatliches Verweilen. Reisset ⁱ ihr ^{zu} euch los und kommt wieder, so seid ⁱ ihr nichts als planlose Wanderer, die Schönheit suchen, mit einem halben und verwundeten Herzen. Und selbst wenn die Götter dieser Gestade ^{zu} euch ein zweites Mal segnen, erwacht ihr zu nichts als zu melancholisch Verwirrten und sehnsüchtig Verführten mit einem trügerischen Heimweh, das nichts als Unstete ist."

"Ich werde bleiben, dachte er, wie oft zuvor, wie immer wieder.

"Weisst Du, Geliebter, weshalb es so ist, wie ich sage? Weil ⁱ ihr den Tod misskennt und vergessen habt; wir aber leben mit ihm Seite an Seite. Die Vergangenheit ist bei uns mächtig und überall, die gewaltigen Ruinen der Vorzeit ragen in unseren täglichen Tag, das Meer zernagt unsere Küsten und die leichten, weissen Häuser mit den offenen Fenstern stützen sich auf die Gewölbe der zerbröckelnden Gemäuer. Im Sommer dorrt das Land und der Erdgeist des Weins beschattet die Kampfbereitschaft und Tatkraft des Herzens und der Gedanken, wie in der Pergola dort ^{sein} ~~das~~ Laub den Weg."

"Lebt ⁱ ihr nicht glücklich und stark wie wir und freier in ^{der} ~~der~~ eurer Sorglosigkeit?" fragte er. Da sah er ihr Lächeln und verstummte.

"Wir stehen freundlich mit dem Tode", antwortete sie und lächelte dunkel. "Ihr seid bereit zu vielen neuen Empfängen, ^{mit} aber sehen die Farben des Abschieds und hören seine Melodie im Schatten der alten Wappenbilder und in der späten Kindschaft des Bluts."

"Komm mit mir in mein Land ..."

"Nein, Geliebter, ich würde mir die Augen zerweinen und mein Glück bald nicht mehr sehen. Und Du das Deine nicht mehr, das durch mich kommt. Glaubst Du, ich verstünde Dich nicht? Warum willst Du mir meinen Trost rauben, der darin besteht, dass ich weiss, Du scheidest nicht aus Lieblosigkeit von mir, sondern Du gehst nach dem Gesetz Deines Daseins und

Deines Volkes. Du löst Dich von einer allzu wirklichen und allzu holden Gegenwart. Du scheidest um der Zukunft willen."

Wie grosse stachelige Polypen in einem Sonnenmeer hoben sich die oliv-grünen Schwerter der Aloen ins Blau. Die Wolfsmilch knisterte und ein kleiner goldbrauner Vogel durchhuschte ihr ockerfarbenes, verstorbenes Blattwerk. Eine Eidechse ^{schlüpfte} ~~hinzukam~~ hervor, sodass die abgesunkenen Aloe-stauden am Erdgrund, welk und zäh wie altes Pergament, aufraschelten. Das kleine Tier näherte sich helläugig und neugierig auf der beschienenen Felsbahn, schlug sanft den Boden mit dem Vorderfüsschen, zierlich, zart und gewaltig zugleich, ein liebliches Spiel der Natur in den Augen der Menschen und ein furchtbares Ungeheuer in seiner Lebenswelt, gierig, listig und todbringend. ^{Alles} ~~Es~~ ^{ist} wie man es betrachtet, dachte es selbsttätig im Beschauenden. Und er sagte es leise vor sich hin, und wusste schon nicht mehr, woher der Gedanke kam.

Die junge Frau nahm den Ausspruch als eine Antwort auf ihre letzten Worte :

"Euch ist die Gegenwart verboten, Geliebter, das ist es. Man sagt uns Mädchen und Frauen des tiefen Südens zuweilen nach, wir lebten gedankenlos in den Tag hinein, befriedigt im Geringen, und dem Sinnfälligen der Dinge zugetaner als dem Licht und der Last des Erkennens. Das ist wohl wahr, aber es erwacht im Unterbewusstsein zuweilen seherisch in einer Seele eine allgemeine Einsicht, die die Unbefangenheit der glückhaften Schwestern entschuldigt. Euch ist die Gegenwart verboten, das ist ~~zu~~ ^{ein} starkes und trauriges Geschick im Werden einer zukünftigen Welt. Uns dagegen ist die Gegenwart erlaubt. Sieh Dich um, atme und schaue. Mit der Hingabe an Glut, Blüten und Welken, im farbigen Schattenspiel der kahlen, uralten Felsen im Meerblau, und dem steilen Ruhezeichen der Zypresse dort, steht es wie ewiges Vergessen von Werk und Zukunft im unmässig entfaltetem Himmelslicht auf. Was ~~ist~~ ^{ist} Euch an diesen seligen Gestaden so tief

verzaubert ist die Erfülltheit als ein Ende, die Gegenwart als Sinn des Daseins. Aber nun wende den Blick vom Uebermass der Schönheit und vom Ruhm des Lichts ab, in den Schatten dort. Siehst Du ihn ? Oh, ich meine nicht den Schatten, sondern seinen dunklen Gott. "

"Ich weiss und sehe nichts ,als dass ich mich von Dir trennen muss", antwortete er.

"Du siehst ihn nicht! Euch erscheint er nur im Machtbereich der Zukunft, drohend, anspannend, ^{er}erinnernd und warnend, im Nebel der Furcht. Aber uns erscheint er milde, freundlich und lieblich, und rechnet uns kein Versäumnis an. Wenn Du gegangen bist, trete ich zu ihm in den Schatten, ohne Angst."

Die kleine, rote Blume ^{erunt}brannte immer noch still im Himmel, ihr Flammenherz loderte. Ein gelber Schmetterling gaukelte heran und ^{lässt}~~liess~~ sich auf ihr nieder, sodass er nun mit ihr im grossen Blau schwebte und schaukelte, für einen lichten seligen Augenblick und ewig.

ABSCHIED VOM SUEDEN.

von

Waldemar Bonsels

Im tiefblauen Himmel, so ruhig wie das All, brannte eine kleine rote Flamme. Ihre von der glühenden Sonne durchleuchtete Blumenseele flammte in überirdischer Helligkeit, hochherzig und feurig tat sie dem Firmament Gewalt an. Die Stille war so gross, dass die Pflanzen wie versteinert aufragten, alles schien auf den Meerbrand der Felstiefe zu lauschen. Die Flut atmete schläfrig, sie lag windlos wie die Küste, nur wo Wasser und Fels einander berührten, entstand das weisse, leise tönende Brennen. Die junge Frau sah mit dunklen Augen auf und in das Gesicht des Mannes an ihrer Seite.

"Nun gehst du fort. Ich sehe die grauen Häfen im Norden, die sonnenlosen Tiefen der Strassen und höre den unbarmherzigen Stundenschlag der Arbeit, der Tat und des Kampfes. Die Halbgötter der Leistung und des raschen vergänglichen Erfolges verdrängen dort Gott. Hier herrscht er."

Der Angeredete senkte den hellen Blick, als suchte er innerlich den Sinn der grauen Bilder und Worte, die er hörte. Auf dem Kleid der jungen Frau, am Saum der nackten Füsse spielte der Sonnenschein. Höher hinauf ruhte die Hand auf dem zarten Knie, sie war braun wie die Erde am Boden, und das Haar glänzte schwarz wie Teer. Aller Liebreiz glitt um das fragende Lächeln ihrer sehr roten Lippen, die grossen Augen trauerten. Sie trauerten immer, auch wenn sie lächelte.

"Ich komme wieder", sagte er, mehr zu sich selbst als zu seiner Freundin.

"Ihr kommt niemals wieder", sagte sie leise und bestimmt, wie unter dem Eindruck eines deutlichen Bildes. "Wenn sich euren Augen und Sinnen das Land erschliesst und euch verzaubert, so gibt es nur Hingabe oder Abkehr für euch, kein heimatliches Verweilen. Reist ihr euch los und kommt wieder, so seid ihr nichts als planlose Wanderer, die Schönheit suchen, mit einem halben und verwundeten Herzen, wie einst, wie immer schon. Und selbst wenn die Götter dieser Gestade euch ein zweites Mal segnen, erwacht ihr zu nichts als zu melancholisch Verwirrten und sehnsüchtig Verführten mit einem trügerischen Heimweh, das nichts als Unstete ist."

Ich werde bleiben, dachte er, wie oft zuvor, wie immer wieder.

"Weisst du, Geliebter, weshalb es so ist, wie ich sage? Weil ihr den Tod miskennt und zu vergessen trachtet; wir aber leben mit ihm Seite an Seite. Die Vergangenheit ist bei uns mächtig und überall, die gewaltigen Ruinen der Vorzeit ragen in unseren täglichen Tag, das Meer zernagt unsere Küsten, und die leichten weissen Häuser mit den offenen Fenstern stützen sich auf die Gewölbe zerbröckelnder Gemäuer. Im Sommer dorrt das Land, und der Erdgeist des Weins beschattet die Tatkraft des Herzens und der Gedanken, wie dort das Laub des Eukalyptusbaums den Weg."

"Lebt ihr nicht glücklich und stark wie wir und freier in eurer Sorglosigkeit?" fragte er. Da sah er ihr Lächeln und verstummte.

"Wir stehen freundlich mit dem Tode", antwortete sie und lächelte dunkel. "Ihr seid bereit zu vielen neuen Empfangen, wir aber sehen die Farben des Abschieds und hören die Melodie im Schatten der gewal-

tigen, verfallenden Ringmauern und der Hügel, die von Gräbern besät sind."

"Komm mit mir in mein Land ..."

"Nein, Geliebter, ich würde mir die Augen zerweinen und mein Glück bald nicht mehr sehen. Und du das deine nicht mehr, das durch mich kommt. Glaubst du, ich verstehe dich nicht? Warum willst du mir meinen Trost rauben, der darin besteht, dass ich weiss, du scheidest nicht aus Lieblosigkeit von mir, sondern du gehst nach dem Gesetz deines Daseins und deines Volkes. Du löst dich von einer allzu wirklichen und allzu holden Gegenwart. Du scheidest um der Zukunft willen." -

Wie grosse stachelige Polypen in einem Sonnenmeer hoben sich die olivgrünen Schwerter der Aloen ins Blau. Die Wolfsmilch knisterte, und ein kleiner goldbrauner Vogel durchhuschte ihr ockerfarbenes, verstorbenes Blattwerk. Eine Eidechse schlüpfte hervor, so dass die abgesunkenen Aloestauden am Erdgrund, welk und zäh wie altes Pergament, aufraschelten.

Das kleine Tier näherte sich helläugig und neugierig auf der beschienenen Felsbahn, schlug sanft den Boden mit dem Vorderfüsschen, zierlich und zart und gewaltig zugleich, ein liebliches Spiel der Natur in den Augen der Menschen und ein furchtbares Ungeheuer in seiner Lebenswelt, gierig, listig und todbringend. -

Die junge Frau nahm den Anblick als eine Antwort auf ihre letzten Worte:

"Euch ist die Gegenwart verboten, Geliebter, das ist es. Man sagt uns Mädchen und Frauen des Südens zuweilen nach, wir lebten gedankenlos in den Tag hinein, befriedigt im Geringen und dem Sinnfälligen der Dinge zugetaner als der Last und dem Licht des Erkennens.

Das ist wohl wahr, aber es erwacht zuweilen seherisch in einer Seele eine allgemeine Einsicht, die die Unbefangenheit der Schwestern entschuldigt. Euch ist die Gegenwart verboten, das ist euer starkes und trauriges Geschick im Werden einer zukünftigen Welt. Uns dagegen ist die Gegenwart erlaubt. Sieh dich um, atme und schaue. Mit der Hingabe an Glut, Blüten und Welken im farbigen Schattenspiel der kahlen, uralten Felsen im Meerblau und dem steilen Ruhezeichen der Cypresse dort, steht es wie ewiges Vergessen von Werk und Zukunft im unmässig entfalteteten Himmelslicht auf. Was euch an diesen seligen Gestaden so tief verzaubert, ist die Erfüllung als ein Ende, die Gegenwart als Sinn des Daseins. Aber nun wende den Blick vom Uebermass der Schönheit und vom Ruhp des Lichtes ab, in den Schatten dort. Siehst du ihn? - Oh, ich meine nicht den Schatten, sondern seinen dunklen Gott."

"Ich weiss und sehe nichts, als dass ich mich von dir trennen muss." antwortete er.

"Du siehst ihn nicht, den dunklen Gott! Euch erscheint er nur im Machtbereich der Zukunft, drohend, anspornend, erinnernd und warnend, im Nebel der Furcht. Aber uns erscheint er milde, freundlich und lieblich, er rechnet uns kein Versäumnis an. - Wenn du gegangen bist, trete ich zu ihm in den Schatten, ohne Angst."

Die kleine rote Blume brannte fort und fort im grossen, stillen Himmel, ihr Flammenherz loderte. Ein gelber Schmetterling gaukelte heran und liess sich auf ihr nieder, so dass er nun mit ihr im grossen Blau schwebte und schaukelte, für einen lichten seligen Augenblick und ewig.

B.

*Haben möglich Corvallis
erleben.*